

# Die Tempelwächter und eine närrische Wiedergeburt

**Beckum** (gl). Im Jahre 1919, als junge Pennäler mit „Tempelwächter“ bezeichnet wurden, ahnte wohl niemand, dass hier der Grundstein zum Wiedererwachen des Beckumer Karnevals gelegt wurde, der durch Krieg und Nachkriegszeit zum Erliegen gekommen war. Als Spitzname entstanden, wurde die Bezeichnung voller Stolz übernommen und zu einem Markenzeichen mit den kunstvoll verschnörkelten Initialen TW entwickelt. Es stand für eine lockere und fröhliche Lebensauffassung, was sich in Schabernack und frohen Festen ausdrückte. Aus Jugendstreichen

und übermütigen Tanzveranstaltungen entwickelten sich im Laufe der Jahre Kostümbälle die zu den gesellschaftlichen Höhepunkten der Stadt zählten.

Im Stammlokal „Vöbken Schrulle“ fanden sie statt, die Karnevalsfeiern der Tempelwache, woran sich ältere Herrschaften noch heute mit Wehmut erinnern. Zu Sylvester begrüßte man das Neue Jahr in plattdeutsch mit einem Gedicht, wie es von 1927/28 überliefert ist: „Dat aolle Jaohr is out – wi sind de aollen bliewen – Nu juckelt wi met nigger Mout – dat achtundwintigste entgiegen“. Tiefgrün-

digkeit und die plattdeutsche Sprache waren wichtige Bestandteile der Kultur dieser Gesellschaft. Das beweist auch das Antwortschreiben des späteren Heimatforschers Anton Schulte, der auf die Einladung der „Templers“ zu Fastaabend in platt u.a. schreibt: „Recht verstaohn kann ik ju egentlik nich, dat je jüst son Kerl, de blos lichte Klaore mäk (trinkt), to sone schwaore Arbeit inladet. Je wietet alle gut dat mi de grauten Pötte för Beer to schwaor sind. Ower süke lichte Kerls, (wie ich) mot et je auk gieben.“ Zum Schluss schreibt er weiter: „Ik

wiet je dat de Templers nich viel Geld ower viel Durst häwt, dat Elend sall affholpen wärn. Ik will ein Fättken Beer oder eine Bowle spenderen. Hirtliken Gruß – Aluminium Tönns.“

Die Initiatoren all dieser Feste waren auch die Männer der ersten Stunde bei der Wiedergeburt der Karnevalsgesellschaft „Na, da wären wir ja wieder“ im Jahre 1934. Ludwig Holtmann als erster Präsident und Heinrich Dirichs als erster Redakteur der wieder erscheinenden Rosenmontagszeitung. Dirichs, Anton Arnsberg und Dr. Josef (Menni) Rosendahl haben sich als Texter

und Komponisten mit so manchem Beckumer Karnevalsschlagler ein Denkmal gesetzt. Von den Tempelwächtern ging auch die Initialzündung zum Rumskedikater aus, als sie den Gruß „Rumskeidi“ – von Hutmacher Theodor Schulte an Bäckermeister Anton Schulte, den letzterer mit „dao schitt de Katte in't Häcksel“ beantwortete – in einen plastischen Rumskedikater umsetzten, der 1933 im Rosenmontagszug zu sehen war. Gesellen der Kolpingsfamilie bauten 1935 aufgrund dieser Idee den Katerwagen, wie man ihn heute kennt. **Hugo Schürbüscher**